Bayerische Soldaten-Lieder aus dem Feldzuge des Jahres 1866

von

Carl Wild.

<36625384630015

Sr. Majestät
dem
König Ludwig II. von Baiern
gewidmet:
Festgesang
als
Zueignung

Gesangliebend streust Rosen Du,
O König, ins Düstre der Nacht, die drückend
liegt auf deinem Haupt.
Die Kunst allein findet Weisheit, dem Leb-
end

die Meister der Töne geehrt, die du
dir versammelt hast in dem wachsenden München,
freudig erhebt
zum kühneren Flug das Lied nur das beschwingten
schwungvoll und laut
begeistert der Sänger was preiswürdig Lob verdient
Dir demüthig zu weihn. Nimm es, o König hin.

Der Zeit Flug entrückt wieder nun,
Was tobende Stürme geschweigt, es heilt der Kriegs-
lust Wunde, wenn
der Friede segenreich ausleert das Füllhorn.

Der Sänger jedoch, er war mag zurück

Zu brausen eisernen Saiten, begeistert mischend

dem bittern

Getränk der Erinnerung Blüten des Erbarmens, und

rühn strahlend nicht

das Bild nur Ehre zurück, während Jenem versinkt

Der kein rühmlicher Thatkraft und im Werth des Mannes.

Nicht unrühmlich erhob der Kampf

Um alternden Recht, der vergeblich schweres Unheil

mitgebracht:

Die deutschen Farben, den einhüllt der Vorzeit

Gewaltiges Banner verstärktest Du,
Nicht um Deinen flehenden Wunden zu stillen, weist es
Recht nur
Der Führer zum Kampf, der heilige Wahlspruch die
Freiheit des Volks,
Des preußischen Kinder und Volk schmachtet unbefreit,
Das Stillkriegt der Gewalt drückt und doch düsteren dunkel.

Das Heil bringt der Glücksstern umsonst,
Die Leidenschaft, sie erheben Trauern, schmachvoll
fordert uns
Die Zeit Tribut ab, und Nichts kann den Weltgang

Erschüttern, es sträubt sich der Mensch umsonst;

die Gewalt beherrschet die Welt, und das Recht be-

trauert die Zeiten,

Wo Liebe vereint mit Stolz mit den Machtgleichen

erhob den Streit

Doch einst erscheint auch Rom jener Tag, der Blut

Mit Blut rächt, der die Menschheit in die Schranken

ruft.

Der Lorbeer verbirgt keineswegs

die Flecken der Schande am hängt des Mannes, der

Deutschlands Brudermord

zu führen hat: Inhalt.' Verflucht.' Umsonst ists.'

Du König, er sperre die Wunderkehr

Des beschränkten Rechts, das Erwachen des Volksgefühls,

Das du nährest stets:

Es muß dir erscheinen, muß der Gewalt Thron hinab-

stürzen, muß

Das Licht geheiligt aus breiten neugestärkt,

Den Schlachtruf in die Welt senden die ängstlich bangt.

Die Blutsaat entsprießt nur längst, wenn

Vergessen die Zeit, die sie schufen sich, des Unrechts

Zeugen längst

In Grab dahin sind und Niemand zurücksieht:

Dann steigen sie wieder empor, die einst

Die Gewalt gemordet, die schändliche Schliche brachten
zu Grabe.

Es lebet ein Gott im Himmel, der fürchtbar das Unrecht
bestraft:

Gewalt hat Er nur allein fest in Händen, Er

Vergißt Nichts, und der Zeit Lauf ist ihm ewig nah.

Das Recht sichert sich selbst, stürmet gleich

Erhebt es den dräuenden Arm.! O König, nicht klein-
müthig schau

Der fernen Zukunft, die Ruhe bringt. Das Richtschwert
bewundert die Würde des freien Rechts.

Des Gesanges mächtige Wellen umfangen halle-
verbreitend

die Stimmen der Männer, wenn auch das Volk sich bitter
zeigt; nimmer lang

Erbebt es, mächtiger Zwingherren Gewalt den Krieg
zu bauen. Krieg, der das Recht siegend erhebt aufs Neu–

Die Wahrheit gewinnt Weg, wenn erst
Die Lüge gestürzt von dem unbeirrten Rechtsflug
jener ist.

Und Leiern hofft, hofft, wie Deutschland auf Dich,
Herr!

Verwirkliche strebender Fürst, was jetzt
In das künftig werdenden Chaos dich erhebt,
erhebe die Fahne:
Beginne den Kampf den geistlichen nochmals,
und Sieg lohnt gewiß
Dein Streben, oder der ruhmreichste Untergang
Bewahrt ewig die großartige That dem
Volk.

Nun tritt hin Gesang, tönt laut

Am Throne des Königs. Vergessenheit belohnt zwar

Dich vielleicht:

Vielleicht durchdringt doch die Tonfülle machtvoll,

O König dein Herz, und du denkst des Mannes,

Der in Frankens Auen verweilt und des Pindars

mächtige Töne

Dir weihte begeistert. Dürftig erscheint mein

Gesang, welcher nicht

Entsproß in sonnigen Lichthainen, aber Gott

bezahlt Königen den Vorsatz, wie dem Sang Luthers.

Carl Wild

Bayrische

Soldaten-Lieder

aus dem

Feldzuge des Jahres 1866

von

Carl Wild.

Würzburg.

In Commission bei Fr. X. [illegible]

1867.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Bayerische

Soldaten-Lieder

aus dem

Feldzuge des Jahres 1866

von

Carl Wild.

Würzburg.
In Commission bei F. A. Julien.
1867.

Widmung

an die Soldaten Bayerns.

Die Waffen ruh'n, des Friedens milde
Schwingen,
Die segnend sich auf die Gefilde breiten,
Beschützen uns und frohe Lieder klingen;
Doch ernst gedenken wir der ernsten Zeiten,
Die sturmesgleich an uns vorübergingen,
Mit Donnerklang und waffenlautem
Streiten;
Darum im Lied will ich der Zeit gedenken,
Und so euch meine ersten Lieder schenken.

So wie das Schicksal will und wie es
richtet
So geht der Lauf der großen Weltenquelle,

Ob noch so schlau den Pfad der Mensch sich sichtet,
Nie kann er schauen ungetrübt in's Helle;
D'rum ist des Helden Streben oft vernichtet,
Der Feigling erndtet oft an seiner Stelle,
Doch Ruhm und Tapferkeit erglänzt vor allen
Und ihnen nur wird stets Gesang erschallen.

Was liegt daran, daß wir den Sieg verloren,
Doch muß uns rühmlich ja die Nachwelt preisen:
Es hat das Glück den Gegner sich erkoren;
Nicht bringt der Held den Weltgang aus den Gleisen.
Doch jene, die in spät'rer Zeit geboren,
Die wird man hin auf ihre Ahnen weisen,
Und wird sie lehren, so nach Ruhm zu streben,
Wie ihr's gethan in eurem Heldenleben.

Und diese Lieder sollen es verkünden,
Wie euer Kampf verdient die höchste Ehre,
Verdecken soll'n sie zu verzeih'nde Sünden
Mit eures Heldenmuthes gold'ner Sphäre,
So wird mit Kraft die Milde sich verbünden,
Die schöner noch des Helden Glanz verkläre;
Ja ewig schallt nach milderndem Ermessen:
Groß ist's zu richten, größer zu vergessen.

D'rum nehmt sie auf, die Lieder, ungezwungen
Ertönen sie und wallen auf und nieder;
Ruhmreiche, mächtige Erinnerungen,
Wie ihr so kühn, wie ihr so stolz und bieder,
Doch mitleidsvoll das Bruderschwert geschwungen,
Dies künden diese ersten Jünglingslieder;
Doch les't sie, ohne sie zu streng zu tadeln,
Denn euer Ruhm muß meine Lieder adeln!

Carl Wild.

1. Des Rekruten Abschied.

Es hat mich der König gerufen,
Zu schützen treu das Land,
D'rum lebe wohl mein Mädel,
Und gib mir noch die Hand.

Und laß mich noch einmal dich küssen,
Küssen, recht inniglich,
Und drücken und wieder küssen.
Leb' wohl, gelt bet' für mich.

Ich hab' dich gar zu gerne,
Ach kehr' ich dann zurück,
Dann küssen wir uns auf's Neue,
Dann lacht uns das alte Glück.

Doch wenn mich eine Kugel
Sollt' treffen in's Herz hinein,
Dann sterb' ich und denk' an mein Mädel,
Und an den König mein,

Mein König, der ist mir lieber,
Als du liebreizende Maid,
Und du läßt dich lieber umarmen,
Wenn ich trage des Königs Kleid.

Doch jetzt leb' wohl, es rasseln
Die Trommeln mit dumpfem Ton,
Adieu, Adieu, mein Mädel,
Wir ziehen, wir ziehen davon.

---

2. Marschlied.

Bei dem Schalle der Musiken
Stürmt der junge Bayernheld,
Ohne nur sich umzublicken,
Ueber Berg und Wald und Feld.

Magst du Mädel auch dich grämen
Das ich vorhin erst umfaßt,
Brauchst dich deßhalb nicht zu schämen.
Wie der Gruß, so ist der Gast.

Muß vielleicht schon morgen scheiden
  Aus der tapfern Bayernschaar,
Sollt' ich jetzt die Freude meiden,
  Die doch so verlockend war?

Vorwärts, vorwärts ihr Soldaten,
  Bis der Abend bringt die Rast,
Ueber Wiesen über Saaten,
  Und vorbei an Busch und Ast.

Der Trompeter lustig Schmettern
  Weckt zum Kampf uns die Begier,
Ei, die Schüsse sollten wettern,
  Fänden jetzt die Feinde wir.

Vorwärts, Vorwärts, dort im Orte
  Gibt's viel süße Mägdelein,
Und für Geld und gute Worte
  Braunes Bier und gold'nen Wein.

Hoch der Feldherr, der soll leben,
  Der uns in dies Dorf geschickt,
Wo so süß der Saft der Reben,
  Süßer noch das Mädel blickt.

Hei! die Feinde sollten kommen,
  Uns're Kugeln sind nicht fein,
Das sind keine von den Frommen:
  Wenn es knallt, dann schlägt es ein.

---

3. Bivouak im Walde.

Sieh, wie sich der Blitz durch das Dickicht schwang,
Wie der Regen brauset den Wald entlang;
Wie die Wolke scheu vor dem Sturmwind flieht,
Und die dichteren Schauer nach sich zieht.

Frisch auf Kameraden, das Feuer gefacht,
Es erleuchte die dunkle Waldesnacht;
Frisch, fället die Stämmchen, die Hütten gebaut,
Zum Schutz vor der heulenden Windesbraut.

Geh, trage dem einsamen Posten d'raus
Dein Kesselchen warme Brühe hinaus:
Er ist's, der uns treu und ehrlich bewacht,
Soll auch etwas warmes haben zur Nacht.

Jetzt schlafen wir fröhlich, mit leichtem Muth,
Fließt doch vielleicht morgen schon unser Blut;
Und sind bis zur Haut wir auch pudelnaß:
Das macht nur den braven Bayern Spaß.

Doch ehe wir schlafen, da beten wir all'
Schirm' Gott Prinz Karl, unsern Feld-Marschall,
Dem wir treulich folgen durch Wetter und Wind,
Und dessen tapfere Jäger wir sind.

---

4. Immelborn.

Es rief sich dreißig Chevauxlegers,
Und Compagnien zwei,

Aldosser, unser Oberst, Nachts
Um Zehne wohl herbei.

Wir saßen auf, wir ritten fort
Und streiften durch das Feld,
Der Oberst, der war stets voran,
Zu Rosse hoch ein Held.

Doch zogen wir nicht lange hin
Beim Immelborner Wald,
Den wir gesucht, den kühnen Feind,
Den fanden wir gar bald.

Da ging's d'rauf los, da kracht es uns
Entgegen fürchterlich,
Doch immer ging es fest d'rauf los,
Wenn mancher auch erblich.

Doch unsere braven Chevauxlegers
Im dicksten Wühlen d'rin,
Die sanken nacheinander bald
Trotzlächelnd todt dahin.

Da mußten denn auch wir zurück,
Doch, Preuße, dachten wir,

Es kommt noch die Gelegenheit,
Wo wir's vergelten dir!

---

5. Jäger bei Wasungen.

Die Sonne scheint so klar und mild,
Es wogt das gold'ne Aehrenmeer,
Ach süßen Friedens holdes Bild,
Wie machst Du mir das Herz so schwer.

Nur Grillen zirpen schrill und hell,
Es reget sich kein lauter Ton;
Da geht es durch die Aehrenwell:
Piff, paff, da knallen Schüsse schon.

Nun wird es laut, nun rauschen aus
Dem Feld ein Dutzend Feinde auf,
Der Jäger liegt, wie eine Maus,
Und feuert munter drauf und drauf.

Es kommen mehr, wir müssen fort,
Sieh' Bruder dort den Feindesschwarm,
Komm mit an einen andern Ort!
Der hebt zum Feuern noch den Arm,

Hei! wie sie purzeln, Bruder bleib,
Und wär's ein ganzes Bataillon;
Bloßlegen sie uns ihren Leib,
Ich schieß' und laufe nicht davon.

O weh, wir sind umringt, wir sind
Gefangen; Ich ergeb' mich nicht,
Ich bin ein gutes Bayernkind,
Sterb' gern im bay'rischen Sonnenlicht.

Wohl viele sanken todt dahin,
Da traf den Bayern doch das Blei,
Er sinkt und sagt mit trotz'gem Sinn;
Ade du Welt, 's is halt vorbei.

---

6. Verwundung des Obersten Aldosser.

Wir mußten fliehen
Vor Uebermacht,
Kommt laßt uns ziehen,
Uns schützt die Nacht.

So sprach der Führer
Bei Immelborn,
Da nahm ein Spürer
Ihn schnell auf's Korn.

Aldosser stützte
Sich auf sein Pferd,
Den Tapfern schützte
Der Treuen Schwert;

Ihm war zerschossen
Die feste Hand,
Die er entschlossen
Sich selbst verband.

Dann schwang er muthig
Die tapf're Faust:
Ihr werdet blutig
Dafür gelaust!

So sprach der Alte
Mit stolzem Sinn,
Daß weit es schallte,
Dann ging es hin.

Schnell fort wir jagten
Im Dämmerlicht,
Die Preußen wagten
Zu folgen nicht.

Und als die Sonne
Nun stieg heraus,
Da war gewonnen
Die Ruh' zu Haus.

---

7. Ein Spion.

Für König und für Vaterland,
Da will ich gerne sterben,
Die Flinte in der festen Hand,
So will ich gern verderben,
Doch feig zu lauern hier und dort,
Sich tückig schleichen her und fort,
Das ist das Thun der Schande.

Wir Bayern lagen froh und still,
Als wie die Lämmerheerde,

Im Lagerplatz, da ruft es schrill,
Wir sprangen von der Erde:
Sie brachten einen Schäfersknecht,
Der war als Bayernkind so schlecht,
Für's Geld zu spioniren.

Ihm ward für seine Thaten Lohn,
Doch heimlich mußt' ich weinen,
Daß es im Bayerlande schon
Verräther gab, nur einen;
Wir glaubten, daß er Bayer nicht,
Denn so ein miserabler Wicht
Ist nimmermehr ein Bayer.

Doch wirklich war's ein Bayernkind,
Das uns verrathen wollte,
Für Vaterland und Ehre blind,
Weil er bezahlt sein sollte:
Genug du rabenschwarze Mähr,
Laß singen uns der Bayern Ehr'
Und Tapferkeit vor allem.

---

8. Zella.

Piff, paff, wie das knallte,
Durch die Felder hallte,
  Laut bei Zella dort;
Wie die Kugeln flogen,
Und wie Meereswogen
  Naht der Feind dem Ort.

Aber uns're Schützen
Wußten zu benützen
  Ihre Flinten gut;
Mehr als die Kanonen
Nahm den Bataillonen
  Unser Feuer Blut.

Brüder, tausendtönig
Hoch der Hauptmann König,
  Welcher dorten fiel;
Kinder, sprach er, munter,
Heut' geht's d'rauf und d'runter:
  Ruhm sei euer Ziel.

Als wir mußten fliehen
Wollten wir nicht ziehen
Mit dem Bataillon,
Und wir weilten kämpfend,
Feindesjubel dämpfend,
Zogen nicht davon.

Alle Tapfern fielen
Bei dem blutigen Spielen,
Neunzehn leben noch;
Bringet ihr Soldaten
Ihren Heldenthaten
Manches Lebehoch.

---

9. Vorposten am Waldrand.

Ihr goldenen Globen,
Am Himmel da droben,
Ihr lächelt herunter so freundlich und licht;
Es schweifen die matten
Falbdämmernden Schatten
Durch's Grüne, wo zaub'risch das Dunkel sich bricht.

Ach süßes Gefunkel,
Hier lieg' ich, wo dunkel
Die Erle die schwankenden Aeste verzweigt;
Sonst habt in der Ferne
Ihr freundlichen Sterne
Mein Mädel im Dörflein zu Haus mir gezeigt.

Jetzt wach' ich alleine
Bei euerem Scheine,
Den Säbel zur Seite, die Büchs in der Hand,
Ach könntet ihr melden,
Ihr Stern' von dem Helden
Dem Mädel im fernen, im freundlichen Land;

Daß treu ich geblieben
Und ewig sie lieben
Will, bin ich auch fern, ach so ferne von ihr;
Ach dürft' ich dir nahen,
Dich innig umfahen,
Du trauliches Liebchen, ach wär' ich bei dir.

10. Roßdorf.

Bei Roßdorf war's ein blutiger Tag,
Wie summten die Kugeln und flogen,
Wie klirrten die Säbel Schlag auf Schlag;
Dicht kamen die Feinde gezogen;
Fest standen die Bayern, wie stürmten sie an,
Wie flogen die Fritzen aus ihrer Bahn.

Zuerst nur kämpfte die Infanterie,
Und die bayerischen Donnergeschütze,
Da hieß es wir steh'n, wir fliehen nie,
Und es fiel manch' wack'rer Schütze,
Der blutig in's duftige Grün hinsank,
Für den Sieg zu sterben, das war ihr Dank.

Der Hartmann sprang von dem Pferd herab,
Voraus dann den wankenden Reihen,
Den Säbel entblößt, im schnellen Trab,
Da begannen alle zu schreien:
Hurrah, Hurrah, d'rauf los, d'rauf los,
Nicht fürchtet der Feinde schnelles Geschoß.

Da wankten die Feinde, hurrah, hurrah,
Nicht wollte da einer feiern,

So weit das spähende Auge sah
  Erblickte man wüthende Bayern;
Da rief es und schallt' es fern und nah:
Hie Hartmann, Bayern hurrah, hurrah!

Da braußten die Chevauxlegers heran,
  Wie schnaubten die muthigen Rosse,
Da ging's an ein Kämpfen Mann an Mann,
  Da pfiffen die schnellen Geschosse:
Da liefen die Feinde davon, davon,
Viktoria schallt der Trompete Ton.

Ihr tapferen Reiter, euch sei es gedacht,
  Wie kühn ihr euch dorten geschlagen,
Der Sieg erhellet der Zukunft Nacht,
  Wird klingen in spät'ren Tagen;
Wird schallen und braußen ohn' Ende fort
Und die Ehre tragen von Ort zu Ort.

---

11. Das Schlachtfeld.

Mitleidig senkt hernieder,
  Auf's blutige Feld der Schlacht,

Ihr schwärzliches Gefieder
Die grauenvolle Nacht.

Welch' ein Gemisch von Tönen,
Wie ruft es dumpf und bang,
Dies Röcheln und dies Stöhnen,
Das durcheinanderklang.

Es rauschet durch die Haine
Der bange Klageruf;
Kommt Hülfe, Hülfe! Keine,
Die man nicht selbst sich schuf.

Es liegen halt so viele
In ihrem Blute da,
Da braucht man lang zum Ziele,
Das man vor Augen sah.

Da liegen Menschen, Pferde,
Verwundet und auch todt,
Matt auf der nassen Erde
Von vielem Blute roth.

Sie müssen lange harren,
Bis sie begraben sind,
Wenn sie auch rüstig scharren,
Es geht nicht so geschwind.

O decke deinen Schleier,
Du Nacht darüber hin,
Daß dunkel diese Feier
Begeht der ernste Sinn.

Ihr ruht nun, ihr Soldaten
Im kühlen Erdenschooß,
Doch eure Heldenthaten,
Die machen jetzt euch groß.

Wohl dem der kühn gestritten;
Fiel für des Königs Recht,
Er hat nun ausgelitten,
Als treuer Landesknecht.

Und ewig wird es bleiben
In Gottes Schicksalsbuch,
Wo Engel niederschreiben,
Den Segen und den Fluch.

12. Die Batterie Königer.

Wohlauf Kameraden frischen Muth,
Die Bayernkugeln treffen gut,
Fahrt die Kanonen mir daher,
So sprach der Hauptmann Königer.

Bei Roßdorf war's im Wiesenthal,
Da standen Preußen ohne Zahl;
Die stürmten unsern Berg herauf,
Wie räumten unsere Kugeln auf.

Doch plötzlich sah'n wir vornen auch
Den preußischen Kanonenrauch;
Hinschossen wir, da schlug es ein,
Hurrah, die Bayern treffen fein.

Zerschossen ein Kanonenlauf,
So jauchzten wir und schossen d'rauf;
Und schossen, tüchtig hat's gepufft,
Zwei Pulverwagen in die Luft.

Schnell packten jetzt die Feinde ein,
Und jagten rasch zurück feldein,

Wir schickten manche Kugel nach,
Die manch Gefährte noch zerbrach.

Hurrah, die bayer'sche Artillerie,
So schossen halt die Feinde nie:
Sie alle werden's wissen noch:
Hoch, alle Bayern zehnmal hoch.

---

13. Hammelburg.

Es kamen die Feinde mit starker Macht
Und setzten sich fest in den Bergen bei Nacht;
Doch hielten wir Stand,
Bereit um zu sterben für König und Land.

Als aufstieg der Sonne goldiger Schein,
Da flogen die ersten Granaten herein
Und zündeten schnell,
Manch' Häuslein brannte gar schauerig hell.

Doch unsere muthige Jägerschaar,
Die ließ sich nicht schrecken, wie klein sie war,
Wir fürchten uns nicht,
Wir sehen den Feinden keck in's Gesicht.

Doch als sie kamen gezogen zu Hauf
Da schossen die Bayern wacker d'rauf,
Da floß viel Blut,
Da staunten die Feinde ob unserem Muth.

Doch überall leckten die Flammen empor,
Es heulten die Glocken im schaurigen Chor;
Nicht blüht uns das Glück,
So dachten wir alle und zogen zurück.

Da fiel noch manch' wack'rer Bayernheld
Bei Hammelburg auf dem blutigen Feld;
So sank auch todt
Der tapfere Tauscheck beim Abendroth.

Schlaft wohl, ihr gefallenen Jäger all,
Ihr ward vor dem Feinde ein fester Wall,
Ihr starbt für das Recht
Und für den König und das ist recht.

---

14. Kissingen.

Bei Kissingen dort an dem Strand der Saale
Dort ging es fürchterlich und blutig her;

Vertilgt von Kugeln und vom blanken
Stahle
Hinsanken viele röchelnd dumpf und
schwer.

Dort an der Brücke räumten die Kanonen
Der Bayern mächtig auf im Preußen=
schwarm,
Schlecht schmeckten ihnen uns're blauen
Bohnen
Und manchem Feinde wurd' es bang
und warm.

Der Oberlieutenant Halder der im Regen
Der Flintenkugeln das Geschütz gericht',
Der zeigt's dem kühnen Feinde, der verwegen
Vordringen wollte, doch er konnte nicht.

Und als zuletzt die Stellung war umgangen,
Da schossen wir im Retiriren noch
Und brüllend bohrten uns're Feuerschlangen
Wohl in den Feindeshaufen manches
Loch.

Doch wie der Löwe flieht dem tief im Herzen
  Das Blei am königlichen Leben nagt.
Und welchem nach ein Wald von tausend Erzen,
  Doch ohne ihn zu schrecken stürmend jagt:

So flohen wir und stritten kühn und muthig,
  Nicht eine Fahne haben sie erstürmt,
Und unsern Weg bezeichnet schwarz und blutig,
  Wo sich ein Berg von Feindesleichen thürmt.

Dreihundert Jäger aber im Vereine,
  Die setzten sich im stillen Kirchhof fest,
Verrammten ihn durch Bretter und durch Steine,
  Den Feind erwartend kühn in ihrem Nest.

Nicht wollten sie sich feiglings jetzt ergeben,
  Und muthig starben all' den Heldentod,
Und gaben für den König gern ihr Leben,
  Mit Blut besiegelnd ihre Treue roth.

15. Winkels.

Ganz vom dichten Pulverdampf umwoben,
Mitten in des Kampfes ärgstem Toben
Saß der Gen'ral Zoller hoch zu Roß.
Doch ein tückischer Granatensplitter
Traf den unerschrock'nen kühnen Ritter
Und ihn tödtete das Mordgeschoß.

Doch da stürzten auf den Feind den frechen,
Um den Tod des Generals zu rächen
Mit dem Bayonnet die Bayern d'rauf,
Die mit ihren bayerischen Hieben
Bald der Feinde Ueberzahl vertrieben,
Diese wandten sich zum schnellen Lauf.

Flohen all' aus den erstürmten Schanzen,
Ha, das war ein wildes wirres Tanzen,
Und wir rückten immer muthig vor;
Die geschlossenen Kolonnenketten
Stürmten an mit ihren Bayonnetten:
Hurrah jauchzte laut das ganze Corps.

Viele Feinde sind dort hingesunken
Und die Bayern siegesjubeltrunken

Rasteten am öden Kampfplatz dann,
Und es hallten uns're Siegeslieder
An den hohen Bergen ringsum wieder,
Wo gefallen war manch' tapf'rer Mann.

Doch es standen jetzt die wilden Krieger,
Die geblieben tapfer heut' die Sieger
Bei der Leiche ihres Generals;
Bei des Mondes dämmerlichen Scheinen
Sah ich viele tapf're Krieger weinen,
Weinen Männer mit dem Arm des Stahls.

Zoller, tapf'rer Held, du bist gefallen,
Und kein Hurrah wird dir mehr erschallen,
Da ein and'rer deine Helden führt;
Schlumm're sanft du kühner alter Degen,
Der gestanden fest im Kugelregen,
Dessen Tapferkeit der Feind gespürt.

---

16. Helmstadt.

Der Kanonen Donnerbaß
Hat uns aufgeschüttelt,

Und uns aus dem weichen Gras
Wild emporgerüttelt.

Dort bei Helmstadt lagen wir,
Als die Feinde kamen;
Wetter! ihre Kugeln hier
Waren keine zahmen.

Aber wir formirten schnell
Uns're Compagnien,
Schießen sie auch noch so grell:
Nimmer woll'n wir fliehen.

Und es ging den Berg hinauf,
Und die Feinde runter,
Rascher war nie unser Lauf
Und wir nie so munter.

Ueber uns're Köpfe hin
Saußten die Granaten,
Aber stets mit leichtem Sinn
Kämpften die Soldaten.

Und sie mußten doch zurück,
  Diese kühnen Feinde
Ja, den Rücken kehrt das Glück
  Heut den stolzen Feinden!

Denn vor unser'm Bayonnet
  Haben sie Manschetten,
D'rum auch packten wir sie nett
  Mit den Bayonnetten.

Als der Abend niedersank
  Waren sie geschlagen,
Und nun konnten wir zum Dank
  Laben unser'n Magen.

Hei, wie schmeckt uns das so gut,
  Als nach Kampfestoben,
Wo geflossen so viel Blut
  Nun der Feind zerstoben,

Und die Lagerfeuer schnell
  Kochten, sotten, brieten,
Während bei dem Feuer hell
  Sich die Herrn beriethen.

---

17. Roßbrunn.

Kanonendonner, Trommelschall
Und heller Kriegstrompetenton,
Und Kugelpfeifen, Büchsenknall,
Verwundet mancher Landessohn.

So ging es durcheinander wild,
Im stürmisch tollen Mordgefecht,
Es war ein wirres wüstes Bild
Und jeder kämpfte schlecht und recht.

Da war es heiß, von Dampf umwogt,
War rings die sonnumstrahlte Au;
Ihr Kugeln, die ihr drängend flogt
Verfinstertet des Himmels Blau.

Doch floh kein Bayer, d'rauf und d'rein,
Das war die Losung; keck und kühn
Ging jeder vor mit lautem Schrei'n
Bis er gesunken war in's Grün.

So sank Prinz Ludwig unser Held,
Getroffen von dem Schmerzensblei

Hin auf das dampfumwogte Feld,
Und mit der Freude war's vorbei.

Wir nahmen ihn und trugen fort
Den Helden der verwundet war
An einen stillen, sichern Ort,
Da sprach er zu der Kriegerschaar:

Geht, geht hinaus und kämpfet nur,
Wenn ich auch sterbe, hin ist hin,
Geht hin und folgt der Feinde Spur,
Denkt jetzt nicht, daß ein Prinz ich bin.

Ich bin Soldat, wie jeder ist,
D'rum geht hinaus und fallt wie ich,
Denn jeder fällt als Mann und Christ,
Wer so wie ich dem Feind erblich.

Doch ließen wir den Helden nicht,
Und trugen ihn in's Lazareth,
Dann gingen wir zurück wo dicht,
Die Kugelsaat um's Auge weht.

Doch heute drang der Feind doch vor,
S'geht heute mir und morgen dir;
Ach viele fiel'n aus unser'm Corps,
Zurück d'rauf zogen kämpfend wir.

---

18. Hettstädt.

Wohlauf Kameraden die Becher gefüllt,
Laßt jubeln die Kehlen und singen,
Heut' sind wir ja nicht in Eisen gehüllt,
D'rum sollen die Gläser klingen,
Und laßt uns gedenken der eisernen Zeit,
Wo die Preußen gewesen mit uns im Streit.

Bei Hettstädt war's, da fanden wir sie,
Die feindlichen Zipfelhusaren,
Da sprengten sie gegen die Artillerie,
In hellen gedrängten Schaaren,
Doch als wir kamen ihnen nah,
Die Zipfelhusaren wie flogen sie da.

Wie klirrten die Säbel und schnitten ein,
Manch' Schädel wurde gespalten,

Wir schlugen die Zipfelhauben ein,
Die konnten die Säbel nicht halten;
Hurrah, die bayerische Cavallerie,
Wo ist eine bessere noch als sie?

Wie wallten die weißen Mäntel umher,
Als wir folgten den fliehenden Husaren,
Wie war'n sie von feindlichem Blut bald schwer,
Wie liefen die feindlichen Schaaren;
Wie sanken sie dort von den Rossen herab,
Und fanden ein unberühmtes Grab.

Was Donnerkanonen, was Flint' und Lanz',
Mit dem Schwert ist das richtige Streiten,
Mit dem Säbel zu Rosse, das ist ein Tanz,
Als wie zu der Ritter Zeiten,
Da geht es noch männlich d'rauf und d'ran,
An ein eisernes Kämpfen Mann an Mann.

D'rum hoch die bayerische Cavallerie,
Und die Kürassire vor allen,
Sie trieben die Feinde zurück, wie nie,
Ihr Lob wird ewig erschallen,

So lang ein bayerischer Cavallerist
Auf der weiten Erde zu finden ist.

---

19. Der Brand Marienbergs.

Bumsssssss, Bum, Bum, das war ein schönes Feuer,
Wie krachten die Granaten her und hin,
Jedoch den Feinden kam's zu stehen theuer,
Denn diesmal lachte uns die Kriegsgöttin.

Sechzehn Kanonen haben wir zerschossen
Den Feinden, die sich frech herangewagt,
Und kühn mit Feldgeschützen uns beschossen,
Doch haben sie es später selbst beklagt.

Das Zeughaus brannte und das Glutgewimmel
Der dürren Balken flammte lichterloh
Zum trüb behang'nen wolkenschweren Himmel,
Deß waren jetzt die Feinde herzlich froh.

Ne Compagnie vom zweiten Regimente,
Die machte aber einen Ausfall jetzt,
Und siehe da, der Preußenhaufe rennte
Als wie vom Teufel selber schon gehetzt.

Wie stürzten sie den Niklausberg herunter,
Wie räumten dann die Platzgranaten auf,
Wie stürmten dann die Zweier frisch und munter
Auf das Gewühl der flieh'nden Feinde d'rauf.

Die Vierundzwanzigpfündner von der Veste,
Die haben schlecht den Feinden dort geschmeckt,
Sie dachten, mit dem hundertjährigen Neste
Sind fertig wir, wenn wir's in Brand gesteckt.

Doch war's nicht so, sie endeten das Schießen
Da die Kanonen übel zugericht't
Sich kaum noch weiter transportiren ließen,
D'rum flohen sie mit sauerem Gesicht.

20. Die Sanität.

Bayern, Preußen durcheinander
Nimmt der milde Wagen auf,
Traurig folgen die Soldaten
Durch das Schlachtfeld seinem Lauf.

Traurig reicht der wunde Bayer
Dort dem Preußen seine Hand,
Und den matten Bayern lehnet
Dort der Preuße an die Wand.

Brüder sind sie ja in Schmerzen,
Brüder auch in Tapferkeit,
Brüderlich begegnen alle
Jetzt sich nach dem wilden Streit.

Und die Sanität, die brave,
Leistet Hülfe, wo sie kann,
Achtung zollet ihnen Jeder,
Jeder tapf're Kriegesmann.

Schau, sie sammeln dort die Todten,
Schweigend scharren sie sie ein,

Und es ruhen beieinander
Bayernkopf und Preußenbein.

Kleine Kreuze nur bezeichnen,
Wo ein solcher Tapf'rer liegt,
Dessen Ruhm durch alle Lande,
Ueber alle Meere fliegt.

Doch sie schlummern still und selig,
D'runten in der dunklen Ruh',
Drückte ja im frohen Kampfe
Sieglust ihre Augen zu.

---

21. Im Spital.

Die frischen heiteren Soldaten,
Hier ruhen sie auf hartem Stroh,
Erzählend ihre Heldenthaten,
Den Schmerz vergessend siegesfroh.

Dem fehlt der Arm, dem beide Beine,
Der ist verwundet über'm Schopf,
Der Jäger dorten, dieser Kleine,
Hat einen Säbelhieb am Kopf.

Hier liegt ein Kanonier der Bayern,
 Dem eine Bombe nahm den Arm,
Jetzt kann er still und müßig feiern,
 Er denkt der Heimath voller Harm.

Doch wandeln tröstend holde Frauen
 Durch dieser Armen Lager hin,
Auf sie die Kranken alle schauen,
 Mit still vertrauensvollem Sinn.

Ein Preuße quält sich dort mit Schreiben,
 Ein Brief, wohl an sein Lieb zu Haus,
Indeß ein Bayer durch die Scheiben
 Der Fenster schaut zur Stadt hinaus.

Wohl denken sie der Kampfgesellen,
 Die alle schon begraben sind,
Und manche bitt'ren Thränenquellen
 Vergießt manch Preuß, manch Bayern-
 kind.

Da seufzet Mancher, wär' ich dorten
 Gefallen auf dem Siegesfeld,
Und einer von den stillen Orten
 Nähm' in sich auf den todten Held.

Doch der Gedank' an ihre Lieben,
  Der hält die trübe Seele wach,
Und jedem ist noch was geblieben
  Wohl unter'm fernen eig'nen Dach.

---

22. Bivouak auf dem Schenkenschloß.

Der Wind pfeift durch die alten Mauern hin,
Da wird es manchem schauerig im Sinn,
Der hier am alten Geisterthurm bei Nacht
Wohl auf dem Berge hält die treue Wacht.

Der Uhu krächzt, es fliegt die Fledermaus
Wohl um das alte moosbewachs'ne Haus
Und aus dem Mainthal steigen Nebel auf,
Die stürmisch wallen, wie ein Geisterhauf.

Doch rings der Lager helles Feu'r erhellt
Am Schenkenthurm die abgeschied'ne Welt,
Dort klingt manch' Lied noch, das in alter Zeit
Die tapfern Krieger sangen oft im Streit.

Da schallt es „Prinz Eugen der edle Held“,
Und „Frisch Kameraden“ durch das öde Feld,
Und munter wird die liebe lange Nacht
Bei Sang und Spiel und heiter'n Witz
vollbracht.

Im Maierhofe sinnt der Feldmarschall,
Wie er vollbrächt' der stolzen Feinde Fall,
Und seine Generale um ihn her,
Die zeigen Pläne ihm bedeutungsschwer.

Ruht sanft Soldaten, euer Feldherr wacht,
Und sinnet jetzt die ganze lange Nacht,
Wie er euch führt, die sind voll frischem
Muth;
Um nicht umsonst zu opfern euer Blut.

Bald ist ja aus der mühevolle Strauß,
Und jeder Krieger zieht vergnügt nach Haus,
Zu seinen Lieben und zu seinem Lieb',
Das ihm auch in der Ferne treu verblieb.

---

23. Die Preußen in Würzburg.

Es klagt durch das weite Frankenland,
Die Preußen, die Feinde, sind im Land,
Heut hat es verkündigt der Magistrat,
Sie kommen noch morgen in unsere Stadt.

Da kamen sie her mit klingendem Spiel,
Und des Klagens und Weinens ist kein Ziel,
Die Würzburger Mädels die grämen sich,
Die Preußen sind ihnen fürchterlich.

Die aber lachten, wir thun euch nichts,
So sagten sie öfters frohen Gesichts,
Doch nicht wollte den Mädel das Leid vergeh'n,
Sie wollten nur Bayern, nur Bayern sehn.

Die Würzburger wollen Bayern sein,
Auch lieben die Mädels die Bayern allein,
Nur wenige hatten vor Feinden nicht Scheu,
Doch die meisten blieben den Bayern treu.

D'rum haben die Preußen sich nicht vergnügt;
Mit der Stadt sich ohne die Mädels begnügt;
Doch tranken sie leider Gottes viel Wein,
Vom herrlichen Leisten und sonnigen Stein.

---

24. Soldatenheimweh.

Was hilft mir Ehre, hilft mir Ruhe,
Wenn ich entfernt der Heimath bin,
Mein ganzes Sinnen strebet nur
Zur lieben, lieben Heimath hin.

Ach könnt' ich heim zum Liebchen süß,
Zur Arbeit, die ich bin gewohnt,
Zur Arbeit, die mich besser noch,
Als dieses Eisenhandwerk lohnt.

Wohl ist der Krieger hochgeehrt,
Und Lorbeer schmückt ihm seine Stirn;
Doch ist er fern von seiner Maid,
Der herzgeliebten süßen Dirn.

Wie war ich so vergnügt mit ihr,
Im Wald und Feld, beim frohen Tanz,
Dort kränzte sie mit Blumen mich,
Jetzt drückt mich kalt der Lorbeerkranz.

O könnt' ich doch zu Hause sein,
An ihrer wonnewarmen Brust,
Vergessen hätt' ich Müh' und Noth
Im frohen Wirbel meiner Lust.

Doch komm' ich jetzt nach Hause bald,
Dann lacht die Freude mir auf's Neu,
Denn ach, das weiß ich ja gewiß,
Daß du mir bist geblieben treu.

---

25. Abzug der Preußen.

Es schallt ein lauter Jubel
Wohl durch die ganze Stadt,
Weil heute fortzuziehen
Der Feind der stolze hat.

Da jauchzten durcheinander
Die Mädels alle laut,
Wohl uns, wir haben nimmer
Den Feinden uns vertraut.

Lebt wohl, so rief man ihnen
Bei ihrem Abmarsch nach,
Auf Nimmerwiedersehen,
Da hörte man kein Ach.

Jetzt kommen bald die Bayern,
Die Bayern, hei, juchhei!
Und euer stolzes Walten,
Ihr Preußen ist vorbei.

So jubelten die Leute,
Die Feinde zogen fort,
Von ihnen war gesäubert
Würzburg, der Frankenhort.

---

26. Heimkehr der Bayern.

Welch' ein Jubel, welch' ein Drängen,
Fahnen, Kränze, Blumenpracht;

Hält der König heute Festtag,
Ist ihm Ehre zugedacht?

Nein, die wackern Krieger kommen,
Die verspritzt ihr theures Blut
Für den König, für die Städter,
Immer mit verweg'nem Muth.

Welch' ein Regen, Blumen, Kränze,
Jedes Fenster speit sie aus,
Und mit Fahnen und mit Wimpeln
Ist geschmückt ein jedes Haus.

Seid willkommen, tapf're Kämpfer,
Seid willkommen Wack're all,
Die gestanden in dem Kampfe
Wie ein kugelfester Wall.

Seid willkommen, lauter Jubel
Sei der Heldenbrüder Lohn,
Aus dem Munde holder Mädchen
Ist er euch ein holder Ton.

Alle Fahnen sind bekränzet,
Alle Flinten sind geschmückt,
Sagt, wo habt ihr, holde Mädchen
All die Blumen abgepflückt?

Welch' ein wildes Händeschütteln
Welch' ein Küssen Bursch und Maid,
Alle Andern sind vergessen,
Heut' gilt nur des Königs Kleid.

Ach es gönnt' euch diese Freude
Jeder bayerische Mann,
Selber euch bejubeln alle,
Jeder jauchzt, so viel er kann.

Gold'ne Heimath, wo die Liebe
Ihre Flügel ausgespannt
Grüßt' euch ihr Soldaten wieder,
Die ihr ferne oft genannt.

Und das wechselvolle Leben
Kehrt zur Ruhe jetzt zurück,
Und es lachet euch auf's Neue
Süßer Liebe Friedensglück.

Epilog

gedichtet auf dem Schlachtfelde bei Roßbrunn.

Seht ihr am Waldrand dort die Kreuze steh'n,
Umgraut von Wetter und von Sturmesweh'n;
Zerstampft die Felder und das ganze Land
Verwüstet unter'm Druck der Schicksals-Hand;

Brach liegt das Feld, wo ist der Arbeit Preis,
Wer lohnt dem Ackersmann den sauren Schweiß?
Da liegt sein Hoffen nun, sein Hab und Gut,
Verstampft, verödet und besät mit Blut.

Und ach, was schließen jene Hügel ein?
Der Krieger schußzerschmettertes Gebein!

Da lieget Mancher, den die Erde deckt,
Den nicht das Wimmern seiner Lieben
weckt.

Der Himmel wölbet sich so rein und blau,
Und labt mit Glanz die schöne Frankenau,
Ach Gott — der Himmel, der weiß nichts
davon,
Daß schlummert hier so manchen Vaters
Sohn.

Der Himmel schmückt sich täglich rein
und neu
Und stets dem Sommer bleibt die Garbe
treu,
Wer aber gibt dem Vater nun sein Glück,
Wer gibt ihm einen neuen Sohn zurück?

O zieht vorbei, ihr Bilder schwarz und
bleich,
Mag nur erblühen unser deutsches Reich;
Und hört, es naht! der Morgen taget schon,
Gern opfert dann der Vater seinen Sohn.

O deutsches Reich in deiner höchsten Kraft
Ward einst das Weltenzepter dir entrafft,
O mög' auf's Neue Gott beglücken dich,
Dir seinen Frieden schenken ewiglich.

Druck von J. M. Richter in Würzburg.

Wild, Carl

Bayerische Soldaten-Lieder aus dem Feldzuge des Jahres 1866

Würzburg 1867